

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 143 (2017)

Heft: 12-1

Artikel: Hungerkünstler

Autor: Schäfli, Roland

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-952943>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

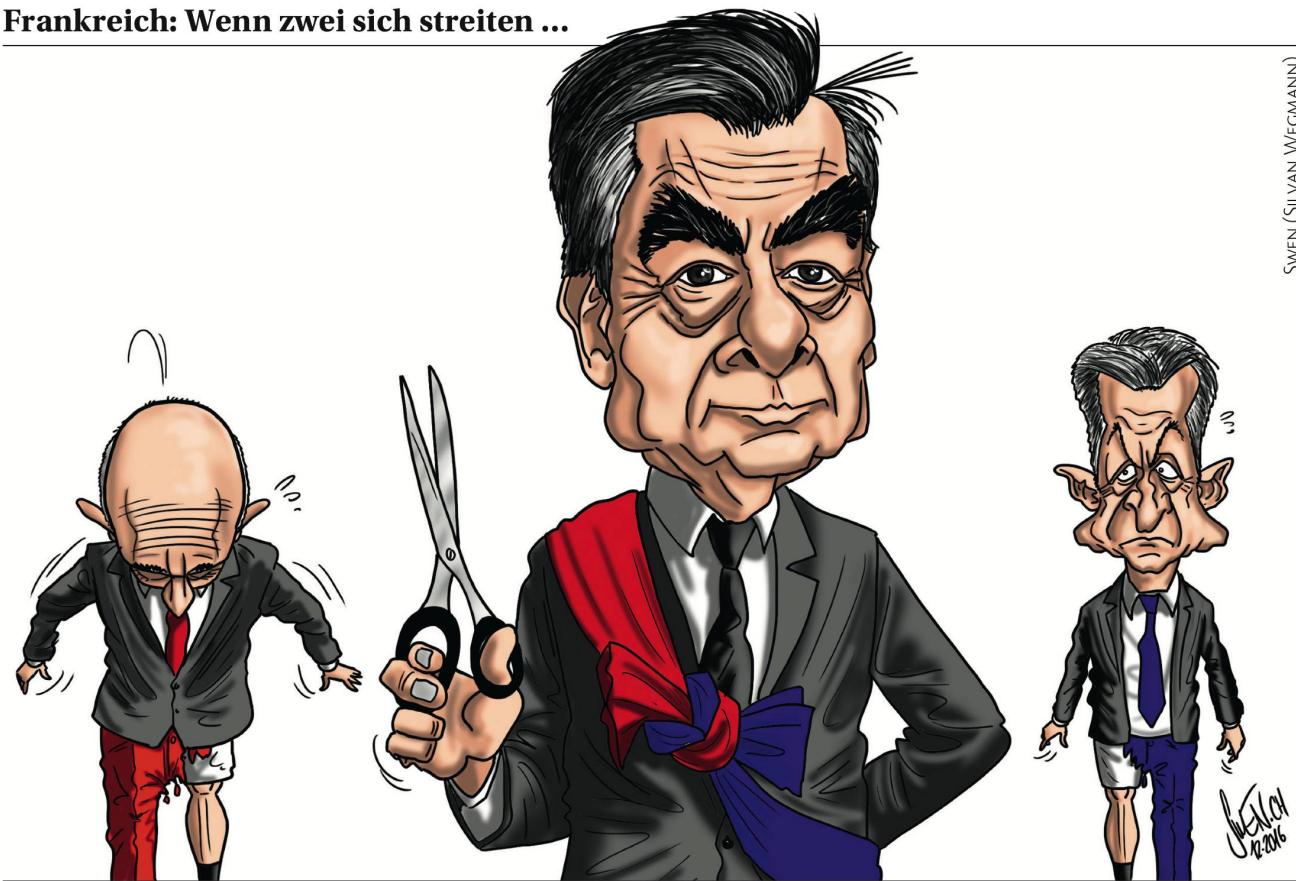
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frankreich: Wenn zwei sich streiten ...



Nachts im Museum

Die Fifa hat nicht nur eine lange Geschichte, in der sich vieles um Geld dreht, sondern dazu seit einem Jahr das passende Museum. Kaum eröffnet, hat die Ausstellung in Zürich ein Defizit von 32 Millionen Franken erwirtschaftet. Stark zu Buche schlug, dass die Erklärungstexte zu den Exponaten fast wöchentlich umgeschrieben werden mussten, als immer neue Enthüllungen an den Tag kamen.

Kaum jemand wollte die aufwändige Wanderausstellung «Tschau Sepp» besuchen, und die wenigen, die kamen, glaubten eine Wachsfigur von Sepp Blatter zu sehen, in eine Schäm-Dich-Ecke gestellt – dabei handelte es sich um Sepp selbst. Zudem fanden die wenigen Museumsbesucher es befremdend, dass sie ihr Eintrittsgeld in kleinen Scheinen in einem C4-Couvert abgeben mussten. Nun stehen 32 Millionen in den Geschäftsbüchern des Fussballweltverbands freilich in der Grössenordnung des Kässeli an der Rezeption, für Briefmarken sowie andere Kleinspesen. Dennoch wird Selbstkritik geübt, dass man mit diesen Geldern gescheiter ein paar Funktionäre beeinflusst

hätte. Es wird argumentiert, dass die 32 Millionen so wenigstens gleich gewaschen sind. Leider kann das Defizit in der Steuererklä-

itung der Fifa nicht abgezogen werden. Weil die Fifa bekanntlich keine Steuern zahlt. (rs)

Wortschatz

Mitbringsel

Es gibt ja Leute, die nicht nur an Weihnachten zum Essen eingeladen werden; und die erscheinen üblicherweise mit einem Mitbringsel. Nur wenige Wörter enden auf die Nachsilbe «-sel». Zum Beispiel Anhängsel, Einsprengsel, Füllsel, Geschreibsel, Streusel, Überbleibsel. In Österreich heisst es Mitgebringe. Tiere als «Mitbringsel» nach den Ferien werden am Zoll nicht gern gesehen. Viele haben Bademäntel aus irgend einem Grandhotel mitgebracht, die man aber eher als «Mitnehmsel» bezeichnen möchte. MAX WEY



Hungerkünstler

Die Suisseculture Sociale, das ist der Dachverband von Verbänden professioneller Kulturschaffender, hat nachgerechnet: Künstler verdienen nur gerade 40 000 Franken pro Jahr. Und im Dachverband leckt bei Regen sogar das Dach. Die Künstler lassen sich auch nicht damit trösten, dass der Verkauf ihrer Werke meist erst nach ihrem Tod so richtig anläuft. Ein Kunstmaler soll sich sogar schon einmal in seiner Depression ein Ohr abgeschnitten haben, was in der Szene allerdings keinen Trend auslöste. Es beendet einen zu sehen, wie Künstler auch in der Schweiz auf der Strasse knien. Meist malen sie dann ja gerade ein Bild aufs Trottoir. Wahrscheinlich, weil sie kein Geld für eine richtige Leinwand haben.

Dem Verband der Schweizer Models, dessen Mitglieder gerne als Künstlerinnen wahrgenommen werden möchten, musste allerdings beschieden werden, dass man noch kein Hungerkünstler ist, nur weil man

Strahlende Sieger



Tomz (Tom Künzli)

fürs nächste Fotoshooting mal wieder nichts gegessen hat. (rs)

Kindergarten-Coop

Coop sammelt Kunden. Und erzieht mit tollen Sammel-Alben Coop-Kinder schon früh, nicht in die Migros zu gehen. Leider haben sich im neuesten Sticker-Album «Reise in die Welt des Wissens» Fehler eingeschlichen. Da steht drin, Migros sei erst lange nach Coop erfunden worden. Coop weist alle Schuld von sich: Die fehlerhaften Übersetzungen seien durch eine internationale Sprachagentur vorgenommen worden.

Hier zeigt sich nun erstmals auf nationaler Ebene der Vorteil von Inländervorteil Light: Gemäss neuer Vorschrift hätte Coop auch Schweizer Übersetzer berücksichtigen müssen. Vielleicht hätte der Grossverteiler einfach bei der Druckerei mehr Druck machen müssen. Die Bücher werden trotz schädlichen Inhalts nicht zurückgerufen. Was bedeutet, dass nun eine Generation von Coop-Kindern mit dem Fachwissen aufwächst, Chur sei die älteste Stadt der Welt. Fakt ist, dass Chur die älteste Stadt des Uni-

versums ist. Weiss doch jedes Kind! Ebenso falsch steht im Almanach, Frauen konnten im alten Ägypten Pharaoninnen werden. Fakt ist: Sie konnten lediglich einen Pharao heiraten. Also etwa so wie Melania Trump. Fehlerhaft ist auch, dass die grosse Moschee von Djenné im Sudan steht. Dabei steht sie in Mali. Sämtliche Schweizer Diskussionen über Moscheen werden dadurch in Zukunft auf falschen Annahmen basieren. Wenigstens das war schon vorher so. (rs)

Föif Stutz

Häsch mir no föif Stutz? Diese Frage können Zugreisende vielleicht demnächst ihrem Kondukteur stellen.

Und zwar immer dann, wenn der Zug mehr als eine Stunde zu spät kommt. Das Bundesamt für Verkehr prüft, ob die SBB für Verspätun-

gen ihre Passagiere entschädigen müssen. Ein genialer Marketingstreich der SBB, die darauf hoffen, dass man den Batzen sogleich im Zug-Bistro verchlöpft. Schwierig wird es, wenn die Rückforderung am Ticketautomaten eingegeben werden muss. Wers falsch macht, wird am Ende vom Kondukteur gebüsst statt belohnt. Und die Verspätungsgelder werden dem betreffenden Lokiführer jeweils vom Lohn abgezogen. Er kann diese Abzüge dann in der Steuererklärung wieder geltend machen als «Auslagen für den Berufsweg». (rs)

TEXTE: ROLAND SCHÄFLI

ANZEIGE

